Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 6

Artikel: Eine Anrede : über das Tanzen, im Geschmack von Gerundio Zotes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 11ten Hornungs, 1792.
Nro. 6.

Eine Anrede
über das Tanzen, im Geschmack von Gerundio Zotes.

Occulos habent, & non vident, aures & non audiunt.
Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht.

Wenn man dem Innhalt dieser schrecklichen Pfeilworte reiflich nachdenkt, vielgeliebte Zuhörer, so stehen Einem die Haare gen Berg, und das Herz im Leibe erblaßt. Augen haben, und nicht sehen, Ohren haben, und nicht hören! Gott im Himmel, was will dies sagen? Dies heißt nichts anders, als du bist schlechter geworden, als das vernunftlose Vieh; denn ein Hund hört die Stimme seines Meisters, und wädelt ihm freundschaftlich entgegen. Ein Huhn sieht den Geyer in der Luft, und das Haberkorn an der Erde; allein der Mensch, geblendet von seinen unseligen Leidenschaften, hört nichts, und sieht nichts: denn die Sünde hat sein Aug verfinstert, und sein Ohr verstopft. Peccatum cor ejus & manet in sæculum.

Was sind denn dies für Leidenschaften wirst du fragen? — Ja, alle Leidenschaften sind schädlich, vergiften das Herz, und führen geraden Wegs zur Hölle: aber jene sind die allerschrecklichsten, die Leib und Seele angreifen, zu Grunde richten und tödten. Und dies ist das leidige Tanzen; denn seht: der Sang und Klang musikalischer Saiten reizt die Nerven, empört die Lebensgeister, und benebelt das Gehirn. Die lärmende Fröhlichkeit der ganzen Gesellschaft, der Wechsel der Personen, die wie Halbnarren bey einander vorbey hüpfen, das Händedrücken, und besonders die lächelnde Mine des andern Geschlechts, dies alles wirkt so stürmisch auf das Geblüt, und macht eine solche Zerrüttung im Nervensystem, daß die betäubten Tanzmenschen mit offnen Augen nicht sehen, non audiunt, und mit offnen Ohren nicht hören, non vident. Es giebt euch sogar Leute, die selbst in der Kirche keine Geige hören können, ohne mit den Füssen zu zappeln. — O ihr verruchten St. Veitstänzer, daß euch doch die Knochen abfaulen möchten! Ossa mea contrita sunt. Man sieht hieraus augenscheinlich, daß der leidige Tanz die Bleykron aller Laster, der Anfang und das End des ewigen Verderbens ist. Ich kann also mit Grund behaupten:

Der Tanz ist eine Erfindung des Teufels. 1ster Theil.
Der Tanz ist ein Werk der Menschen. 2ter Theil.

Menschen und Teufel, Teufel und Menschen, dies ist der Innhalt meiner heutigen, auferbäulichen Anrede. Ich empfehle mich ihrer Gewogenheit, und schmeichle mir eines aufmerksamen Gehörs.

Man muß vernünftige Begriffe von einer Sache haben, eh man sie billigen oder verwerfen kann; daher wollen wir sehen, was die Alten über den Tanz gedacht haben. Die Griechen nennen ihn ein künstliches, nach dem Flötenschall eingerichtetes Hin- und Herhüpfen, ein fröhliches Geberdenspiel des Körpers. In der Hebräischen Sprache heißt tanzen Samack, das ist, ein muthwilliger Freudensprung. Die Tanzkunst entstund vermuthlich nach der Sündflut, wo alles Fleisch über der Erde wieder so verdorben war, daß man aus lauter Muthwille und langer Weile den Bau vom Thurm Babel unternahm. Als da alle Sprachen verwirrt wurden, fieng man an durch Zeichen und Geberden mit einander zu reden; man winkte, hüpfte hin und her, streckte die Hände aus, lief davon, kam wieder, und weil das Possenspiel den Narren gefiel, so wurde es bald zur Gewohnheit. Hier habt ihr den Ursprung der Tänze. Die Türken, Heiden und Kezer hatten auch Freude an diesem Hin- und Herhüpfen und verpflanzten es bis auf unsere Zeiten. Da nun weltbekannt ist, daß alle Werke des Fleisches vom Teufel herstammen, so kann es ja auch ein Blinder sonnenklar sehen, daß das vermaledeite Tanzen eine Erfindung der Hölle sey.

Laßt uns nun auch hören, was die Schrift darüber sagt. Væ homini, qui in tenebris ambulat. &c. Weh dem Menschen, der bey dunkler Nacht tanzet, denn es wäre besser, man hängte ihm einen Mühlenstein an den Hals, und versenkte ihn in die Tiefe des Meers. Ihr zittert, meine lieben Zuhörer, ihr zittert. Ja zittert nur; denn ihr werdet schreckliche

Dinge hören. Signa facta sunt in Cælo & in terra, Es sind Zeichen geschehen am Himel wie an der Erde. Sinai steht in Flammen, die Sonne ist verfinstert, Winde heulen, Donner krachen, der Fuß des Berges bebt, und die Gesetztafeln liegen zerschmettert an der Erde. – Und warum dies alles? Vidit vitulum & Choros, weil Israel um das goldne Kalb herumtanzte. Iratus valde — projecit — confregit – conbussit — sparsit in aquam — & dedit filiis Israel Exodi 32. 20. Moses warf im heiligen Zorne die Gesetztafeln weg, sie zertrümmerten am Fuß des Gebirges, er ergriff das Kalb, warf es ins Feuer, verbrannte es zu Staub, streute selben ins Wasser, und gabs den Kindern Israels als ein Getränk. — So und nicht anders sollte man es auch machen mit euern verfluchten Musikinstrumenten, man sollte sie euch auf dem Kopf zerschlagen, zu Asche verbrennen, ein Getränk daraus machen, um den Durst der Weltkinder damit zu stillen; denn sie sind ohnehin gewöhnt, die Sünden, wie Limonade in vollen Zügen herunter zu schlucken. Inebriati sunt nequitiis suis. — Seht ihr hier nicht Sonnenklar, daß der Tanz ein Greuel vor den Augen des Himmels ist? Daß er in gerader Linie von der Hölle abstammt? Aber verblendete Tanzseelen, ihr wollt mir nicht glauben; nun, so hört noch schärfere Beweise.

Es ist eine alte und eben nicht schöne Gewohnheit, daß man meistens bey der Nacht tanzet; schon daher ist es ein Werk der Finsterniß, wo Satan samt seinem Anhang im Dunkeln herumschleicht, Tanquam

Leo rugiens. Dieser leidige Gaudieb ist überall auf der Lauer, wo es was zu fischen giebt; und nirgends findt er seine Rechnung besser, als beym Tanz; denn dieser giebt Anlaß zu gefährlichen Bekanntschaften und Versuchungen. Bey solchen Gelegenheiten wird geschwelgt und gezecht, gesoffen und gefressen, ohne Maas und Ziel bis zum Verlurst der Vernunft; und wenn man des gesottnen Fleisches satt ist, greift man nach dem Lebendigen, Voluptas! Man spielt und betriegt einander, Mendacium! man flucht und schwört, daß die Sternen vom Himmel fallen möchten, Perjurium! es setzt Streit und Händel ab, man ergreift Stuhlsbeine, und schlägt einander todt, Homicidium! — Und wer ist die Ursache von diesen schrecklichen Unfugen? — Abermal der leidige Satan, der Vater aller Lügen und Laster, Lucifer in Tenebris, requiescat in Pace.

Ueber das ist das Tanzen eine so alberne und lächerliche Sache, daß nur ein Narr, ein Wahnsinniger Freude daran haben kann; habt ihr je gehört oder gelesen, daß ein vernünftiger, frommer Mann getanzt habe? — Ihr werdet mir einwerfen: Hat nicht David zu Gabaa vor der Arche hergetanzt? Tanzte nicht Judit mit einem Oelzweig auf dem Haupt durch die Stadt, als man den Kopf des Holofernes herumtrug? — Gehorsammer Diener! Freylich haben Sie getanzt, aber wie? Ganz sachte und leise, sie tanzten Zinserizi, Zinserizi; ihr aber tanzet Hopetipas und Rumpetipum!!! Ihr schwingt die Mädels so wild und grimmig im Kreise

herum, daß die Haarlocken fliegen, und das Gewand in der Luft flattert; wobey ein ehrlicher Mañ die Augen zuschliessen muß, damit er nicht etwa sehe, was ärger ist als Tod und Erbsünde, Horribile visu! — O meine Kinder, wenn euch der Teufel plagt, daß ihr doch tanzen müßt, so tanzt um Himmeswillen nicht Hopetipas, sondern Zinserizi, Zinserizi, das heißt, mit Anstand und in Ehren, mit niedergeschlagnen Augen, und die Hände fein züchtig in der Tasche. — Ach könnt' ich doch diese goldnen Worte der ganzen Tanzwelt in die Ohren posaunen. — Nur Zinserizi! — Aber die Welt hört mich nicht, Aures habent & non audiunt; von dem Musikgeplär betäubt dreht sie sich blitzschnell im Tanzwirbel herum, und rauscht vorüber, wie ein Sturmwind, Quid contra folium, quod vento rapitur! Wer kann dem Sturm gebiethen, daß er nicht Häuser umwerfe? O meine lieben Kinder, wollt ihr euch mit Fleiß ins Verderben stürzen? Wißt ihr denn nicht, was dort geschrieben steht; „Wenn dich dein Aug ärgert, so reiß es aus, folglich, wenn dich dein Fuß ärgert, so haue ihn ab, denn es ist besser ohne Füsse am Thron der Seligkeit zu stehen, als mit beyden Füssen immer und ewig in der Hölle zu sitzen.

Nun wären wir einmal fertig mit dem leidigen Satan, laßt uns also zum zweyten Theil schreiten, und zeigen, wie der Tanz ein Werk der Menschen ist.

Nachrichten.

Es wird zum Kauf angetragen ein sehr gut konditioniertes Haus an der Goldgaße. Sich deshalb bey Hr. Amiet Chirurgus zu melden.